

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges
Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und
Gewerbe

Band: 25 (1909)

Heft: 45

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Wasser und Zink kontinuierlich Elektrizitätsmengen zur Speisung der größten motorischen Bedürfnisse liefern. Durch das Benköche Element wird elektrische Beleuchtung in eigener Kleinregie ohne Maschinen und Motore gefahrlos und billig, sozusagen umsonst hergestellt werden. Die Erfindung ist für die Fabrikation fertig. Die Manipulation mit dem Elemente ist gefahrlos. Eine Batterie in Größe dreier Zigarrenkisten genügt, um ein vierpferdekräftiges Automobil, in dem vier Personen saßen, mit einer Geschwindigkeit von 18 km in der Stunde in Bewegung zu erhalten. Als das Automobil hielt, wurde eine Bogenlampe eingeschaltet, die mehrere Stunden in hellem Licht erstrahlte. Ueber Nacht kann der Hahn des Wasser-Reservoirs abgesperrt werden, dennoch spendet das Element auch ohne weiteren Wasserzufluß noch vier Stunden seinen Strom.

Derartige Elemente, die aus Kohle und Zink bestehen, sind, wie dem „Tag“ von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, an sich nichts Neues. Sie haben sich bei früheren Experimenten deshalb nicht bewährt, weil die entsprechende Säure, welche die chemische Verbindung von Kohle und Zink herstellte, sich allzu rasch verbrauchte. Ob es jetzt gelungen ist, diesen Mangel zu beseitigen, bleibt abzuwarten.

Vorschläge zur Schalldämpfung in Mietshäusern macht im Januarheft der bei Georg Reimer in Berlin erscheinenden „Dokumente des Fortschritts“ der Architekt Oskar Gellert. Er schreibt: In den meisten Städten werden die Decken nach einem Schema hergestellt, das in Bezug auf Schalldichtigkeit vieles zu wünschen läßt. Die Fußbodenbretter liegen direkt auf den Balken und die Balken auf massiven Mauern. Der auf den Fußbodenbrettern entstehende Schall wird durch die Balken zu den massiven Mauern und von ihnen umso besser nach allen Richtungen hin weiter geleitet, je solider sie gebaut sind. Man könnte mit geringem Mehraufwand eine Decke konstruieren, bei der die Fußbodenbretter mit den auf massiven Mauern liegenden Balken gar nicht in Berührung kommen. Ich empfehle daher die folgende einfache Konstruktion zur allgemeinen Anwendung. Die Balken werden in bisher üblicher Weise verlegt und die Zwischenräume der Balken wie bisher „ausgestaakt“ (mit Brettern belegt). Die Staaken erhalten nach wie vor eine Lehmauffschüttung, aber die nunmehr folgende Auffschüttung aus Sand oder Koksasche soll nicht nur, wie bisher üblich, bis zur Oberkante der Balken reichen, sondern die Balken noch etwa 20 cm hoch bedecken. In diese hohe Auffschüttung „bette“ (lege) man, wie bei Massivdecken, „Lagerhölzer“ und befestige die Fußbodenbretter auf diese Lagerhölzer, die von den Balken durch die lose Auffschüttung isoliert sind. Gipsdielen und Drahtputzwände sollten als Scheidewände zwischen zwei Wohnungen polizeilich verboten sein. Die aus Stabilitätsgründen ohnedies notwendigen 25 cm starken, massiven Verbindungsmauern sollten so gelegt werden, daß sie zugleich als Scheidewände der Wohnungen dienen. Wo das nicht möglich ist, stelle man zwei Gipsdielenwände nebeneinander und fülle den Zwischenraum mit Sand oder Asche aus. Noch besser wirkt eine Mauer aus porösen Steinen. In den Hausordnungen der Mietskontrakte wäre dann noch die folgende Klausel unerlässlich: Musikinstrumente dürfen nur an freitragende Scheidewände, aber niemals an eine die Nachbarwohnung be-

grenzende oder an sonst eine massive Mauer gestellt werden. Durch Befolgung dieser einfachen Schutzmaßregeln würde das Leben in den Mietshäusern der großen Städte bedeutend angenehmer gestaltet werden können.

Literatur.

„Lehrbuch der Baustoffkunde“ zum Unterricht an Baugewerkschulen und zum Selbstunterricht. Bearbeitet von Prof. Dr. E. Glinzer, Oberlehrer der Staatlichen Baugewerkschule zu Hamburg. 4. Auflage, zum großen Teil neu bearbeitet und bis auf die neueste Zeit ergänzt. Verlag S. A. Ludwig Degener, Leipzig. Mk. 4.20.

Eines der besten und zugleich praktischsten Hand- und Lehrbücher für die Baustoff- oder Baumaterialienkunde nicht nur für die Schule, sondern auch für alle in der Praxis stehenden Baubeflissenen, Baumeister, Baugewerkmeister, Maurermeister, Polierer usw. ist Prof. Dr. Glinzers Lehrbuch der Baustoffkunde, das von einer Reihe maßgebender Autoritäten für die in Frage kommenden Kreise als bestes Buch empfohlen wird.

Die soeben erschienene neue 4. Ausgabe bringt den Inhalt des Buches wieder völlig auf die Höhe der Zeit und behandelt auch die neuesten bewährten Baustoffe, natürliche und künstliche Steine, Luftmörtel, hydraulischen Mörtel, Zement, Beton, Eisenbeton, sämtliche Bauhölzer, Eisen und sonstige Metalle, ebenso auch die Ausbaustoffe wie Glas, Wasserglas, Kitt, Pech, Asphalt, Dachpappe usw., Linoleum u. a., Farbstoffe, Firnisse und Lacke, die verschiedenen Maiverfahren, Taue, Rohr, Stroh, Wärme- und Schallschutzmittel. Trotz der erschöpfenden Darstellungsweise ist das Buch doch sehr handlich, der Stil knapp und klar.

Ein ausführliches Sachverzeichnis erleichtert das sofortige Auffinden jedes Gegenstandes etc. Die Ausstattung ist eine vorzügliche, der Preis von Mk. 4.20 ein mäßiger. Wir können uns daher den vorzüglichen Urteilen über das Buch anschließen und empfehlen es unseren Lesern angelegentlich zur Anschaffung.

Sirch, Leitfaden der Bauverbandslehre. Teil I: „Der Maurer“, 3. verbesserte Auflage. Unter Mitwirkung von Prof. Wienkoop, Direktor der Großherzoglich-hessischen Landes-Baugewerkschule Darmstadt. Verlag S. A. Ludwig Degener, Leipzig. 98 Seiten. Mit 127 Abbildungen, kart. Mk. 1.60.

Ein dem Praktiker stets schnelle und sichere Auskunft erteilender Ratgeber, nicht nur für die Schule, sondern auch für alle in der Praxis stehenden Baubeflissenen. Die gute Aufnahme, welche dieser Teil der Bauverbandslehre seit Erscheinen im Oktober 1906 gefunden hatte, machte schon nach kurzer Zeit eine Neuauflage erforderlich, und jetzt liegt bereits die dritte, bedeutend erweiterte und verbesserte Auflage dieses von einer ganzen Reihe maßgebender Autoritäten als vorzüglich anerkannten Büchleins vor.

Es ist völlig auf die Höhe der Zeit gebracht, namentlich durch Hinzufügung von Stampfmauerwerk und besonders Betondecke. Die wohlgedachte Betonung des Wichtigen und die sachliche Entwicklung des Lehrstoffes bekunden die Hand eines erfahrenen Schul- und Fachmannes. Ganz besonders zweckmäßig ist die klare, korrekte Darstellung der Zeichnungen, und wir können diesen vorzüglich ausgestatteten und äußerst praktisch angelegten Leitfaden für die entsprechenden Fachschulen wie für den Selbstunterricht nur bestens empfehlen. Der Preis ist sehr mäßig.

Bei Adressenänderungen

ersuchen wir die geehrten Abonnenten, nebst der neuen auch die alte Adresse mitzuteilen, um Irrtümer zu vermeiden.
Die Expedition.